

BERICHT AUS DER ARBEIT DES KREISKIRCHENRATES
FRÜHJAHRSSYNODE DES EV. KIRCHENKREISES WITTSTOCK-RUPPIN

am 28. April 2018 in den Stephanus-Werkstätten OPR, Betriebsstätte Wittstock

Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Synodale, sehr geehrter Herr Reinhardt, liebe Schwestern und Brüder,

„Auf einem Bein stehend ...“, so sagt es ein Brauch aus der jüdischen Kultur: Jeder Hausvater in Israel muss in der Lage sein, auf einem Bein stehend einem Unkundigen zu erklären, worin die Berufung des Volkes Israel besteht. Auf einem Bein stehend – das ist eine physiologisch bedingt recht kurze Zeitspanne, die langwieriges Nachdenken gänzlich unmöglich macht.

Ein wunderbarer Grundsatz für Wortbeiträge in Kreistagsitzungen und Stadtverordnetenversammlungen, in Ortsbeirats – und Gemeindegemeinderatssitzungen.

Erklären Sie jemanden, der von kirchlicher Organisation und Gremienstruktur keine Kenntnis hat, was Aufgabe einer Kreissynode ist. Bringen Sie auf den Punkt, was Ihnen an der Eigenständigkeit von Kirchengemeinden wichtig ist. Sagen Sie, was den Mehrwert einer Strukturreform oder einer Gesamtkirchengemeinde ausmacht. All das auf einem Bein stehend. Die Vorteile des „einbeinigen Redens“ liegen klar auf der Hand: Manche Sitzung würde sich auf ein befreiendes Maß verkürzen. Und: es gäbe nur noch wohl durchdachte, pointierte Äußerungen.

Rede und Antwort sollen Christen stehen. Nicht nur über die Ordnung und Gestalt der Kirche, sondern vor allem über das, was allem kirchlichen Handeln zugrunde liegt. Der 1. Petrusbrief benennt es: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!“ (1. Petrus 3,18). Das klingt nach Standpunkt, nach Überzeugung, nach Weisheit.

Die Christen sollen (auf Nachfrage!) von ihrer Hoffnung erzählen. Keine theoretische, erlernte Ausführung über Zukunftsperspektiven, sondern Auskunft darüber, was sie im Innern erfüllt. Die Aufforderung kommt nicht von ungefähr. Zum einen muss man sich zuerst selbst befragen, worin die eigene Hoffnung besteht. Zum anderen muss man sie für wert halten, sie auszusprechen, mehr noch: sie verständlich zu sagen. Das setzt voraus, dass ich mir den Verstehenshorizont meiner Zuhörer erst einmal bewusst mache. Wie oft kommen Leute in unsere Versammlungen und denken: Das ist ja wie im Fernsehen, wenn ich den zweiten Teil eines Films sehe, ohne zu wissen, was im ersten geschah.

Aber es geht um mehr als um das wohldurchdachte, pointierte, kontextsensibles Rede und Antwort stehen. Es geht um unser Innerstes! So klug und weise die Worte daherkommen, wenn sie uns nicht aus dem Herzen sprechen, sind sie nichts weiter als, mit Paulus gesagt, „ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke“ (1. Kor 13,1) Nur eigenes Berührtsein kann andere berühren. Nur die eigene Begeisterung andere inspirieren.

Es ist nicht immer leicht, unsere innerste an die Schrift gebundene Hoffnung in den Mittelpunkt zu stellen, sich ihrer stets neu zu vergewissern. So viel Alltagsgeschäft, so viele Nöte und leider auch Befindlichkeiten drängen in den Vordergrund

und bedürfen unserer Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Dennoch halte ich es für wichtig, stets in Übung zu bleiben, wenn es um unser Rede und Antwort stehen geht in der Gemeinde wie in der Öffentlichkeit.

Um dieses unter sich stark verändernden Bedingungen weiterhin tun zu können, hat sich dieser Kirchenkreis vor langem auf den Weg gemacht.

1. REFORMORIENTIERT

Seit 2008 gibt es Gesamtkirchengemeinden als Ergebnis eines sportlich kurzen Konsultationsprozesses. Aufgrund damaliger Verwerfungen konnten nicht alle wie sie wollten und wieder andere wollten nicht wie sie konnten. In diesem Jahr also das zehnjährige Jubiläum in einem Kirchenkreis mit zweierlei Struktur. Ich bin nicht sicher, ob es ein Versäumnis ist, dass wir das nicht nach Kräften feiern. Hintergrund dafür kann durchaus sein, dass wir die Strukturreform nicht ideologisch überhöhen, sondern in ihr sehen, was sie ist: ein Mittel zum Zweck. Dass dieses manches Gute hervorgebracht hat, ist allerdings ein guter Grund, sich zu erinnern und sich zu befragen. Die GKG Ruppin wird dieses Jubiläum mit einem Gottesdienst am 24. Juni in der Klosterkirche begehen. Lassen Sie sich hierzu einladen.

Nach und in allem Strukturwandel lohnt es, sich über die Visionen klar zu werden. Paul Zulehner, ein Wiener Pastoraltheologe, sieht hier einen hilfreichen Vierschritt, um zu einer zukunftsfähigen Kirche zu gelangen:

Er ist dem Weg, den unser Kirchenkreis gegangen ist, sehr vergleichbar. Zuerst muss jede und jeder die eigenen kleinen Visionen hervorholen, dann mit den anderen Visionen ins Gespräch bringen. Drittens – diese an der Schrift messen, sie ergänzen, korrigieren oder bestärken. Wie leicht schieben sich sonst Interessen, Rollen oder Machtfragen dazwischen. Überprüfen an der Schrift! „Denn niemand ist davor gefeit, den eigenen Vogel mit dem Heiligen Geist zu verwechseln.“ (P. Zulehner, Neue Schläuche für jungen Wein, S. 71) Und schließlich, viertens, muss eine leitende Vision „in wenige gut ausformulierte pastorale Projekte“ verdichtet werden.

Auf einem Bein stehend müssen wir solche Projekte beschreiben und begründen können: warum feiern Gottesdienste? Weshalb sind wir diakonisch tätig? Weshalb erhalten wir unsere Kirchgebäude und wozu? Wieso schaffen wir neue Räume für Kinder und Jugendliche? Weshalb engagieren wir uns gesellschaftlich und bringen uns in zivilgesellschaftlichen Bündnissen ein? Weshalb greifen wir kontroverse Themen auf?

Wir waren und wir sind weiter auf dem Weg. Und ich bin froh über manche damaligen Weichenstellungen, die uns heute zugute kommen. Gerade auch im Einsatz der Hauptamtlichen.

2. DIENSTLEISTEND

a. Allgemein

... ist die Personalsituation unter den hauptberuflich und hauptamtlich Mitarbeitenden sehr angespannt.

Krankheitsbedingte Ausfälle belasten unseren Kirchenkreis massiv und verschärfen die Situation, die durch die vergeblichen Versuche, Stellen wieder bzw. neu zu besetzen, entstanden ist.

Wir sind an einem Punkt, an dem wir sehr klar das Wünschenswerte des Pfarrdienstes vom Machbaren unterscheiden und danach handeln müssen.

b. Konkret

Kirchenmusiker Lang ist seit über einem Jahr krankgeschrieben. Pfarrer Fitzner fehlt abgesehen von einigen kurzen Unterbrechungen seit Oktober letzten Jahres. Er wird aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder in den Dienst zurückkehren. Pfarrerin Hamsch ist vor Kurzem erkrankt und wir rechnen mit einem mehrmonatigen Dienstausschlag. Von den insgesamt 9 Stellenanteilen (je 100% Dienstumfang) im ortsbezogenen Dienst fehlen derzeit 4,25 Stellenanteile. Das bedeutet: Wenn alle Aufgaben wie bisher weitergeführt werden von den (noch) im Dienst befindlichen, müssten diese das Doppelte an Arbeit leisten. Beachten Sie bitte den Konjunktiv. Dass dieses unmöglich ist, wird Ihnen einleuchten.

Wie kann man bei allem Pflichtbewusstsein und aller Bereitschaft, sich gegenseitig zu entlasten, weiterhin froh und gelassen von der Hoffnung zeugen, die einen erfüllt? Welche Schwerpunkte müssen gesetzt werden? Was muss unbedingt jetzt, was später in Angriff genommen werden? Welche Aufgaben lassen sich auf professionellere Schultern verlagern? Und nicht zuletzt: Was müssen wir ruhen und sein lassen?

Diese Fragen bearbeitet unser Konvent derzeit unter der sehr hilfreichen Moderation von Pfarrer Knuth Fischer. Es sind aber Fragen, die ebenso dringend in den OKR und GKR auf die Tagesordnung müssen.

Was halten Sie z.B. von einem Sabbat-Jahr, gut vorbereitet und von der Kreissynode ausgerufen? Eine Zeit der Konzentration, der Besinnung auf das Wesentliche durch das zeitweise Aussetzen aller gewohnten, gemeindlichen Aktivitäten. Nur noch das Wichtigste! Aber was das ist, kann nur gemeinsam herausgefunden werden.

Ich danke allen Mitarbeitenden, den beruflichen wie den ehrenamtlichen, für allen Einsatz im letzten halben Jahr: für jede Vertretung, die Bereitschaft andere zu entlasten und für die Suche nach kreativen Lösungen. Gleichzeitig bitte ich um Verständnis, wenn es zu Reibungsverlusten gekommen ist, wenn Verabredungen aus dem Blick geraten sind, wenn es in Gesprächssituationen zu wenig Aufmerksamkeit gab usw.

Gerade zeigt sich, was ein geschwisterlicher Umgang sein und wie dieser tragen kann.

c. Perspektiven in der GKG Ruppin und in der GKG Wittstock

Die Zweite Ausschreibung war erfolgreich. Pfarrerin Zieme-Diederich wird zum 1. August 2018 die 2. Kreispfarrstelle für ortsbezogenen und aufgabenorientierten Dienst übertragen. Viele hatten die Gelegenheit genutzt, Sie kennenzulernen. Das Votum der GKG Ruppin war eindeutig. Sie kommt aus einer Auslandspfarrstelle in Japan und viele hoffen auf eine Verstärkung unserer ökumenischen Kontakte zur UCCJ (United Church of Christ in Japan).

Pfarrer Jünger wurde am Ende seines Entsendungsdienstes umentsandt und mit Wirkung vom 16. April 2018 mit der Verwaltung der 4. Kreispfarrstelle für ortsbezogenen und aufgabenorientierten Dienst im Kirchenkreis beauftragt. Nach drei Monaten kann ihm – und das ist sein Wunsch – diese Stelle übertragen werden.

d. Ausschreibungen

Die Personalplanungskommission erarbeitet derzeit eine ganze Reihe von Ausschreibungen. Wir müssen dringend die Leerstellen im ortsbezogenen und im aufgabenorientierten Dienst schließen.

3. NACHWUCHSFÖRDERND

Seit kurzem liegen die Bewilligungsbescheide der Landeskirche für zwei wichtige zukunftsweisende Projekte Bauprojekte vor: Von der Landeskirche erhalten wir dafür in diesem Jahr über 750.000 €:

- Neubau der Kita Radensleben mit Dorfgemeinschafts- und Gemeindehaus (Strukturanpassungsfonds 80.000 €, Baufonds 270.000 €)
- Umgestaltung und Erweiterung des Ev. Kindergartens in Wittstock (Strukturanpassungsfonds 55.000 €, Baufonds 352.000 €)

Es hat sich gezeigt, dass die rechtzeitige Antragstellung und Beharrlichkeit diese Bewilligungen ermöglicht hat. Inzwischen sind die Förderkriterien verändert worden. Kindertagesstätten sind demnach aus dem landeskirchlichen Baufonds nicht mehr förderfähig. Insbesondere in der GKG Protzen-Wustrau-Radensleben zeigte sich, dass eine professionelle vom Pfarrdienst abgekoppelte Geschäftsführung sehr sinnvoll ist.

4. DIAKONISCH

Auch ESTAruppin e.V. – unsere gemeindediakonische Initiative – hat ein Jubiläum zu feiern. 1998 schlossen sich zwei Kirchengemeinden (Alt Ruppin und Protzen) zusammen und gründeten das diakonische Projekt ESTA – Einsetzen statt aussetzen. Mit dieser Initiative wurden die bestehenden Ansätze beider Kirchengemeinden, sich als Kirchengemeinde in die Kommune zu öffnen, gestärkt und zugleich vergrößert. ESTA ist heute aus Kirche und dem Gemeinwesen nicht mehr wegzudenken. Hier konzentriert und professionalisiert sich das diakonische Handeln, das zentraler Auftrag aller Kirchengemeinden ist.

5. BLÜHEND

Wer jetzt durch den Friedrich-Ebert-Park in Wittstock geht, kann schon erahnen, was die Besucher der LAGA 2019 erwartet.

Die Vorbereitungen für das kirchliche Programm laufen unter der Leitung von Beate Corbach und einer Projektleitungsgruppe auf Hochtouren. Neben den kräftezehrenden baulichen Veränderungen im Quartier St. Marien wird mit vielen, vielen Partnern und in Abstimmung mit der Stadt Wittstock am Inhalt gearbeitet. Wenn Sie nähere Informationen haben bzw. sich mit einbringen möchten, wenden Sie sich bitte an Frau Corbach oder an das Supturbüro in Wittstock.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Matthias Puppe, Superintendent